

Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 149.

Sonntag den 28. Juni

1868.

Bei Ablauf des Zweiten Quartals ersuchen wir die geehrten Abonnenten, die Pränumeration auf das Dritte Quartal 1868 in der ersten Woche mit „**Fünfzehn Silbergroschen**“ an die Herumträger des Tageblatts zu entrichten, wofür dasselbe Abends vorher Jedem frei zugestellt wird. — Den Abonnenten wird von den Herumträgern eine Pränumerations-Quittung über den gezahlten Betrag behändigt. — Die für das Tageblatt bestimmten Bekanntmachungen bitten wir uns bis **spätestens 9 Uhr Vormittags**, größere hingegen, welche den Raum einer ganzen Druckseite und darüber einnehmen, am Abend vorher zuzufenden; später eingehende müssen bis zur nächsten Nummer zurückbleiben.

Die Insertionsgebühren für Bekanntmachungen, welche nur vier oder weniger Zeilen enthalten, sind gleich bei Abgabe der Inserate **voraus zu bezahlen**. Für die dreispaltene Corpus-Zeile oder deren Raum wird 1 Silbergroschen 3 Pfennige berechnet.

Die Expedition des Hall. Tageblatts.

Serbien.

Serbien, ein Land, etwa von der Größe Bayerns, wird, wie die Karte zeigt, im Norden von der Donau, im Westen von Bosnien, im Süden von Bosnien und Bulgarien, im Osten von Bulgarien und der Donau, resp. von der kleinen Wallachei begrenzt. Es ist gegen Norden vorherrschend ein Hügelland, gegen Süden und Osten dagegen vorherrschend ein Gebirgsland mit langgestreckten Thälern. Doch erhebt sich das Serbische Gebirgsland nicht zur alpinen Höhe; die höchste Erhebung beträgt nur etwa 5000 Fuß. Das Land ist durchgehends fruchtbar und reich bewaldet, letzteres vorzüglich im gebirgigen Theil, wenn auch der Waldwuchs hier mit jenem des benachbarten Bosnien, wo noch in üppigster Fülle und Uner schöpfligkeit der Urwald wuchert, nicht verglichen werden kann. Die vorherrschende Farbe des Landes ist überall die grüne, welche für die Fruchtbarkeit desselben ein augenscheinliches Zeugniß giebt. Das grüne Kleid aber hat es weniger der Cultur durch Menschenhand als der Natur zu danken. Der Ackerbau befindet sich hier noch in der rohesten Entwicklung und ist kaum des Nennens werth. Der Serbe bringt durch Bodencultur nur das hervor, was unbedingt zum eigenen Leben erforderlich ist, nicht mehr und auch nicht weniger. Dagegen ist in Serbien die Viehzucht ziemlich stark entwickelt. Der Serbe ist von Hause aus ein Hirte; das Hirtenleben als das freieste und müheloseste sagt ihnen am meisten zu. Vorzüglich ist es die Schweinezucht, die hier cultivirt wird. Die Schweine bilden den eigentlichen Reichthum des Landes, da sie massenhaft ausgeführt werden.

Danach darf es uns wundern, wenn die Bevölkerung eines so ausgebeuteten und fruchtbaren Landes nicht mehr als etwas über eine Million Einwohner beträgt, von welchen ein kleiner Theil Bulgaren und Wallachen sind. Es könnten in Serbien mindestens fünf Millionen Menschen leben. In der angegebenen Einwohnerzahl ist jedoch nicht die ganze Nation der Serben begriffen, denn der größere Theil derselben lebt außerhalb des Fürstenthums, in Oesterreich, in Türkisch-Serbien, Bosnien und Rumänien.

Die Ortschaften sind nach Maßgabe der geringen Einwohnerzahl auch meist von unbedeutender Größe und spärlich über das Land verstreut. Die Dörfer bestehen in der Regel nur aus einstöckigen Lehmhäusern, deren Mobilien und Geräthschaft das Bedürfniß eines Hirten selten übersteigt. Ein jedes größere Dorf aber hat ein Schulhaus, in welchem ein im Lande selbst geprüfter und vom Staat besoldeter Seminarist der Jugendbildung vorsteht; ein Umstand, der beweist, wie große Sorgfalt die Serbische Regierung auf die Volksbildung verwendet.

Die größeren Ortschaften, von denen die beiden Hauptstädte Belgrad und Kragujevatsch die wichtigsten sind, haben mehr und weniger schon ein civilisirtes Ansehen, und Belgrad als Sitz der Regierung und als Aus-

gangs- und Mittelpunkt der heimischen Cultur hat mit Ausnahme des zerfallenen Türkenviertels schon ein ganz modern städtisches Kleid angezogen.

Belgrad liegt auf einem keilsförmigen Bodenvorsprung, welcher durch den Zusammenfluß der Donau und der Save, welche letztere hier fast eben so breit ist, als die erstere, gebildet wird und gegen das Wasser hin zu einem runden Hügel ansteigt, auf dem die von den Türken jüngst verlassene Festung liegt, und es gewährt vom Wasser, namentlich von dem gegenüberliegenden Semlin aus gesehen, mit seiner dominirenden Festung, seinen Minarets, den ersten, die man auf der Reise nach Südosten sieht, und seinen weiß glimmernden Häusern einen imposanten und besonders freundlichen Anblick.

Die Stadt liegt auf und zu beiden Seiten des Hügelrückens, der sich nach dem inneren Lande zu allmählig abdacht. Links am Fuß des Hügels längs der Donau liegt die Türkenstadt, die, wenn auch nun von ihren ehemaligen türkischen Einwohnern verlassen, die bekanntlich mit dem Abzug der türkischen Besatzung aus der Festung alle ausgewandert sind, mit ihren kuppelförmigen Moscheen und ihren schlanken Minarets noch heute ein Miniaturbild orientalischer Städte darstellt und mit ihren engen Gassen und ihren düsteren Holzhäusern gegen die freundliche, helle und reinliche Serbenstadt mit ihren breiten Straßen und ihren freundlichen und heiter schauenden Häusern einen grellen Contrast bildet. Ein Theil der Türkenstadt liegt in Ruinen und die Moscheen sind absichtlich dem Verfall preisgegeben.

Die Serbenstadt dagegen zeichnet sich aus durch zweckmäßige Anlage und Ausführung im modernen Styl; sie hat durchaus nichts orientalisches. Die breiten Straßen, welche meist mit schönen Bäumen besetzte Alleen bilden, sind fast durchgängig mit hübschen ein- und zweistöckigen Häusern besetzt und im Allgemeinen recht gut gepflastert. Die Häuser sind in der Regel von massivem Bau und zeigen theilweise schon von dem architektonischen Schönheitsförm der Einwohner, ja einige der öffentlichen Gebäude, wie das fürstliche Schloß, die Metropolitankirche und die Akademie, würden selbst unsern Großstädten Ehre machen. In den Außentheilen der Stadt sind die Häuser in der Regel durch hübsche Gärten von einander getrennt, und diese Abwechslung giebt hier der Stadt ein vorherrschend ländliches Ansehen.

Die Serben sind meist hoch und schlank gewachsen, von kräftigem Muskelbau und edler regelmäßiger Gesichtsbildung. Die Männer haben durchgehends ein stolzes martialisches Ansehen und schon ihr Gang und ihre Haltung zeugen von Muth und Selbstgefühl. Bewaffnet erscheinen sie als echte Söhne des Mars. Ihre Kleidung ist auf dem Lande durchgehends die orientalische, bestehend hauptsächlich in weiten, oberhalb der Knie zugeschnürten Beinkleidern, in einer mit Schnüren reich bordirten Jacke und einem Fes mit Quaste als Hauptbedeckung. In den größeren



Städten, namentlich in Belgrad, tragen sie sich größtentheils schon ganz europäisch-modisch. Auch die Frauen sind meistens wohlgestaltet, von schlankem Wuchs und edler Physiognomie, ihr Auftreten zeugt ebenfalls von Stolz und Selbstgefühl. Auch sie kleiden sich auf dem Lande noch vorherrschend orientalisches, dagegen in den Städten meistens westeuropäisch. Nur tragen hier die verheiratheten Weiber, vor allen die älteren, als Kopfbedeckung in der Regel noch den rothen Fes, um den sie ihre Haartouren auf künstliche Weise schlingen, eine Coiffure, die ihnen gar nicht übel steht.

Die Serben halten viel auf ihre Religion, die griechisch-orthodoxe. Gleichwohl aber genießt die Geistlichkeit in Serbien bei dem Volke nicht dasselbe Ansehen und hat auch nicht denselben Einfluß wie bei vielen anderen Völkern. Im Grunde ist es weniger die Racenverwandtschaft als die Religion, was den Serben mit dem Russen sympathisiren läßt.

Was die Lebensweise der Serben betrifft, so sind sie äußerst mäßig und nüchtern. Schmeerbäuche sieht man nie unter den Serben und ein betrunkenere Serbe gehört zu den größten Seltenheiten. Wie überall im Orient, so ist auch in Serbien die Gastfreundschaft noch sehr zu Hause. Auch ist der Serbe gegen Fremde äußerst dienstfertig und zuvorkommend.

Die höchste gesetzgebende Behörde des Landes ist die Skupschtina, die unmittelbar aus der Wahl des Volkes hervorgeht. Die Administration ist wesentlich der preussischen nachgebildet und zeichnet sich im Allgemeinen aus durch Ordnung und exacte Amtsführung. Die Finanzen stehen Dank der außerordentlichen Sparsamkeit der Serben besser als in vielen andern Ländern, trotzdem daß der natürliche Reichtum des Landes noch fast gar nicht ausgebeutet ist, daß außer der Viehzucht noch keine nennenswerthe Industrie besteht und mithin das Volk im Allgemeinen arm ist. Man denkt sogar daran, eine Eisenbahn, die von Belgrad aus ganz Serbien durchschneiden und im Anschluß an die in der Türkei von fremden Unternehmern projectirten Bahnen einerseits in Konstantinopel, andererseits in Saloniki münden würde, aus eigenen Mitteln herzustellen.

Ganz besonders ist in Serbien das Erziehungswesen als beachtenswerth hervorzuheben. Daß das ganze Land mit guten Elementarschulen versorgt ist, haben wir oben bereits gesagt. (Schluß folgt.)

Anthropologisches.

IV.

Vom Gefühls-Sinne und seinen sichtbaren Werkzeugen.

Der Gefühlsinn hat, wie alle anderen Sinne, seinen Sitz oder Mittelpunkt im Gehirn. Die sichtbaren Werkzeuge dieses Sinnes sind die Nerven und die äußere Haut, an deren innerer Fläche sie sich in äußerster Feinheit endigen oder verlieren. Die Haut bildet einen Sack, in welchem alle anderen Organe eingehüllt enthalten sind; sie besteht aus drei mit bloßen Augen sichtbaren Schichten, deren äußerste, dünnste die Oberhaut ist, welche an verschiedenen Stellen des Körpers verschiedentlich dick oder dünne ist.

Bei den meisten Handwerkern, die Kleidermacher ausgenommen, wird durch das Anstoßen harter, größerer Handwerkszeuge die Oberhaut in der Hohlhand verdickt, sie zeigt Schwellen, die, wenn sie einmal ausgeprägt waren, niemals wieder gänzlich verschwinden. Wenn Leichen im Sommer längere Zeit dem Einflusse warmer Luft ausgesetzt bleiben, so kann man mit Leichtigkeit die Oberhaut an der Hand als Handschuh (chirotheca) und am Fuße als Fußschuh (podotheca) abziehen. Solche „Schuhe“ sind in unserem Museum.

Unter der Oberhaut (oder dem Oberhäutchen) liegt, über den ganzen Körper ausgebreitet, eine Schleimschicht, die zunächst mit der Ernährung der Haarzellen, aber auch mit den feinsten Nervenspitzen in Beziehung steht; ihr stellenweises Vertrocknen bezeichnet die sog. Todtenflecke. Diese Schleimschicht wird in der Jugend reichlicher aus den feinsten Blutgefäßen der Haut ausgehaucht oder abgeschieden als in vorgerückterem Alter; sie giebt der jugendlichen Haut, durch die dünne Oberhaut durchschimmernd, ein feuchteres glänzeres Ansehen als dies im Alter der Fall ist. Nach Wegnahme des Oberhäutchen und der Schleimschicht kommt die äußere Fläche der Haut oder Lederhaut zu Gesicht, an welcher keine Grübchen erkannt werden können, in welchen der Hautschleim enthalten war. Die Lederhaut des Menschen hat in gegebtem Zustande die Dicke von gegebtem Kalbsleder; ihre innere Fläche ist rauh und zeigt etwas größere Grübchen, welche von der dritten Schicht, der Fettschicht oder

Fettschicht, erfüllt werden. Das Fett ist für den Gefühlsinn und seine Nerven von großer Wichtigkeit. Wenn unter der Lederhaut eine dicke Fettschicht abgelagert ist, so werden die feinsten Spitzen der Nerven vor zu starker Einwirkung der auf die Haut einwirkenden Kälte mehr geschützt als wenn das Fett fehlt. Das Fett, in rechter Menge unter der Lederhaut angehäuft, die Lücken zwischen ihr und der darunter liegenden Muskelbinde ausfüllend, ist das vornehmste Mittel den einzelnen Abtheilungen des Körpers ein wohlgefälliges rundes, volles Ansehen zu geben; in ungewöhnlicher Masse abgelagert, giebt das Fett dem ganzen Körper oder einzelnen seiner Theile ein unförmiges, unschönes Ansehen und ist mehr eine Last als ein Schutzmittel gegen einwirkende Kälte. Magere Personen frieren leichter als diejenigen, die unter ihrer Lederhaut eine große Fettmenge haben. Diese Thatsache läßt eine doppelte Erklärung zu: das Fett ist ein schlechter Wärmeleiter und verhütet die Ausdünstung der in dem Körper bereiteten Wärme; dasselbe umhüllt oder umschließt aber auch die innere, den Muskeln zugewandte Hautfläche und eben dadurch verhindert es die Einwirkung der in der Luft oder im Wasser enthaltenen Kälte. Wie und wo wird das Fett bereitet? Die wesentlichsten Bestandtheile des Fettes sind im Speisefasce (chylus) enthalten; es erlangt aber seine vollständige Ausbildung erst durch das Athmen und wird dann, als Bestandtheil des rothen Blutes, an denjenigen Stellen, wo es nützlich soll, aus den feinsten Arterienzweigeln ausgehaucht. Im Falle der Abmagerung wird das Fett von den Venenzweigeln oder auch den Sugdaden wieder ausgeschlüpft und in die Blutmasse zurückgebracht. Ohne Blutwärme können die im Dienste des Gefühlsinnes stehenden Nerven ihren Dienst nicht leisten. Daß Wärme in dem Körper bereitet und aus ihm durch die Hautausdünstung ausgeschieden wird, kann man dadurch an sich selbst leicht beobachten, daß man dickere Kleider anlegt oder mit der Bettdecke sich sorgfältig bedeckt, wobei leicht eine höhere Wärme an den bedeckten Körperstellen fühl- oder bemerkbar wird. Man unterscheidet zweierlei Hautausdünstung: die tropfbar flüssige, den Schweiß, und die unmerkliche, von Sanctorius zuerst erkannte, luftige (unmerkliche) Ausdünstung. Wird jene unterdrückt, so übernimmt der Harn das Geschäft, sie aus dem Körper zu entfernen. Seit dem Jahre 1826 weiß man durch Eichhorn, daß in der Haut des erwachsenen Menschen 10,080,000 Schweißdrüsen sich finden, in oder von welchen der Schweiß bereitet und ausgeschieden wird aus dem Blutwasser, welches die feinsten Arterienzweigeln ihnen zuführen. Außer diesen Drüsen giebt es auch in der Haut noch Talgdrüsen, die am stärksten entwickelt sind neben den Nasenflügeln: wenn ihre Mündungen mit Schmutz bedeckt werden, so werden sie noch sichtbarer und in der Volkssprache „Mitesser“ genannt.

Man hat die ganze Hautfläche eines völlig ausgewachsenen Menschen von 5' 5" Höhe auf 10 □ Fuß geschätzt (1 □ M.?) und dabei berechnet, daß die atmosphärische, die Hautfläche umgebende Luft einen Druck auf dieselbe von 20,000 Pf. ausüben soll. Da aber die in dem Körper enthaltene Luft einen eben so großen Gegenruck ausübt, so wird dadurch die Zusammenpressung des Körpers verhindert. Fällt das Quecksilber in der Röhre um 6 Centim., so nimmt der Druck auf die Hautfläche um 1600 Pf. ab, was gewiß nicht ohne Einfluß auf die Hautthätigkeit ist. Die atmosphärische Luft besteht aus 79 Raumeinheiten Stickstoff und 21 Theilen Sauerstoff (oxygen) und kann durch Mischung beider Gase in diesem Verhältnisse zusammengesetzt werden. Sie ist keine chemische Verbindung dieser Gase und doch in jeder Höhe und Tiefe der Erde gleichartig zusammengesetzt.

Die wichtigsten Werkzeuge des Gefühlsinnes der Seele sind wiederum die Nerven und namentlich zunächst die Hautnerven. Alle 42 Nervenpaare, welche aus dem Gehirn oder seiner Verlängerung, dem Rückenmark ihren Ursprung nehmen, zerfallen in Hinsicht ihrer Bestimmung für das Leben der Seele in zwei große Klassen: 1) in solche, welche in die 470 Muskelbäuche eindringen um sie zur Thätigkeit — zur Zusammenziehung zu animiren; 2) in solche, welche an die innere Fläche der Lederhaut gehen und sich in unendlicher, unmeßbarer Feinheit an oder in dieser Haut verbreiten. Jene Nerven werden Bewegungs-, diese, die Hautnerven dagegen Gefühls- oder Empfindungsnerven genannt. Die Zahl der Bewegungsnerven ist viel größer als die Zahl der Muskeln (470), da sehr oft mehrere Nervenweige in einen und denselben Muskel eindringen. Die Zahl der Gefühls- oder Hautnerven läßt sich nicht ganz genau bestimmen; man kann aber, ohne Uebertreibung, mindestens 1000 seine Endigungen dieser Nerven im Menschen annehmen. Jeder Hautnerv, er mag nun ein Ast oder Zweig des fünften Stirn-

nervenpaares, oder des Gesichtsnervenpaares (Facialis) oder irgend eines Rückenmarksnervenpaares sein, ist Theilnehmer oder Werkzeug des Gefühlsinnes, d. h. er hat die Bestimmung, Eindrücke aus der ihn bedeckenden Haut aufzunehmen und nach dem Gehirn und dem Bewußtsein hinzuleiten. Unter den Rückenmarksnerven ist das erste Paar, das zwischen dem Hinterhauptbeine und dem ersten Halswirbel austritt, von dem Gefühlsinne ausgeschlossen, da dieses Nervenpaar nur in Nackenmuskeln eintritt ohne die Haut zu erreichen; die Nerven wirken zusammenziehend — bewegend auf die Knochen-Muskeln (oder andere Theile, wie die Gesichtsmuskeln) und dadurch entsteht — Ortsbewegung der Gliedmaßen, oder einzelner Theile derselben, oder Bewegung, Fortbewegung des ganzen Körpers. Das Mittel, wodurch die Nerven bewegend, erregend auf die Muskelbäuche einwirken, ist höchst wahrscheinlich ein electromagnetisches Agens oder Fluidum, zu dessen Erkenntniß der Galvanismus den ersten Impuls gegeben hat.

Und ganz ähnlich verhält es sich mit den im Dienste des Gefühlsinnes stehenden Hautnerven. — Wird ein Hautnerv in seinem peripherischen Ende gereizt durch Quetschung oder einen Stich; so werden sehr oft Zuckungen in den benachbarten Muskeln durch Reflex erregt und daraus läßt sich schließen, daß das Agens in beiden Theilen, den Haut- und den Muskelnerven von gleicher Beschaffenheit sein wird. Man muß sich aber wohl hüten, das gedachte electromagnetische Agens für die Seele selbst zu halten: dasselbe ist nicht im Stande zu denken, zu wollen, zu wünschen u. s. w.; es vollzieht bloß das, was die Seele denkt, will oder auch nicht will. Dieses Agens verhält sich ohngefähr zu den Nerven so, wie das electromagnetische Fluidum zum Drahte des Telegraphen.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Zur sonst schwierigen Aufbewahrung und Neubelebung der Hefe hat man in neuerer Zeit Glycerin mit bestem Erfolge verwendet, und zwar, indem man ein Achtel ihres Volumen mit Glycerin mengt, oder die Presshese, mit Glycerin übergossen, an trockenem Orte aufbewahrt. Sonst ist es zur längeren Erhaltung der Hefe auch genügend, sie auszuwaschen, mit so viel Zucker zu vermischen, daß sich Sirupconsistenz bildet, und die Masse in einen guten Keller zu stellen. Zur Neubelebung lässig gewordener Hefe, sodas dadurch wieder ein rasch wirkendes Ferment erzielt wird, hat Artus vorgeschlagen, je 100 Gewichtstheile alte Hefe mit einer Lösung von 30 zerkleinertem Grünmalz und 60 bis auf 55 Grad erwärmtem Wasser zu übergießen, und 24 Stunden in einem bedeckten Gefäße an mäßig warmem Orte unter öfterem Umrühren stehen zu lassen; nach Verlauf dieser Zeit wird die Flüssigkeit abgeseiht, mit 3 Proc. vom Gewicht der zu regenerirenden Hefe guter Bierhese vermischt und 6 Stunden an einen mäßig erwärmten Ort hingestellt, worauf dann die alte Hefe zugesetzt wird. (U. 3.)

— Eine neue Construction der feuerichern eisernen Geldschränke ist amerikanisches Eigenthum. Die Gestalt derselben ist diejenige eines Cylinders; der äußere Theil bildet nur den Mantel für den eigentlichen Schrank, der sich auf einem Zapfen dreht, sodas beim Verschluss die innere Thür sich der äußern gerade entgegengesetzt befindet. Auch die innern Abtheilungen sind in Zapfen drehbar, wodurch viel Raum gewonnen wird. Geschlossen erscheint der ganze Schrank wie eine massive Eisensäule. Dadurch, daß zwischen Mantel und Kern ein Luftraum ist, welcher nur durch die beiden Zapfen unterbrochen wird, ist eine besondere Garantie der Feuericherheit geboten. Noch größer ist der Schutz gegen Einbruchgefahr, da selbst nach Zerstörung des Mantels die innere Thür gar nicht gefunden werden kann, wenn man nicht die Schlüssel zu der äußern besitzt. (U. 3.)

Chronik der Stadt Halle.

Universität.

Bei der Lutherfeier zu Worms war die theologische Fakultät unserer Universität durch Professor Dr. Schlotmann vertreten.

Der Privatdocent an der Berliner Universität Dr. jur. Ernst Meier, (früher auch in Göttingen thätig), zuletzt der Königl. Regierung zu Stettin zur Beschäftigung überwiesen, ist zum außerordentlichen Professor der Staats- und Kirchenrechte an der Universität zu Halle ernannt worden.

Mittheilungen aus den Sitzungen des Schwurgerichts zu Halle.

Am 24. Juni 1868.

Gerichtshof, Staats-Anwaltschaft wie bisher; Gerichtsschreiber Apellations-Gerichts-Referendar Kademacher.

Als Geschworene fungirten: Bernhardt, Zuckerbiederei-Director hier, — Busch, Kaufmann in Löbejün, — Demuth, Fabrikant hier, — Dr. Fischer, Gymnasial-Oberlehrer hier, — Dr. Hillmann, practischer Arzt hier, — Kade, Kaufmann hier, — v. Moisch, Major a. D. hier, — Dr. Müller, Pitterguts- u. Plattenwerksbesitzer in Bornstedt, — Niemer, Justizrath hier, — Rüdiger, Kammergutsbesitzer in Dietersdorf, — Schaaf, Schulze in Döllnig, — Steinhauf, Maurermeister hier.

Der Handarbeiter Friedrich Reißner aus Wolfersode bei Eisleben, 42 Jahre alt, war des veruchten Giftmordes gegen seine Ehefrau Friederike geborne Bink zu Burgsdorf beschuldigt. — Reißner war mit seiner Ehefrau seit dem Jahre 1861 verheirathet, hatte sich aber bereits nach $\frac{1}{4}$ Jahre in Folge Unfriedens von derselben getrennt. Im Jahre 1867 gab Reißner bei dem Kreisgericht zu Eisleben eine Ehecheidungsflagge zu Protokoll, gab als Grund gegenseitige Abneigung an und verlangte den vierten Theil des Vermögens seiner Frau, wurde aber unterm 4. März 1868 damit zurückgewiesen. Noch an demselben Abend erschien Reißner bei seiner Ehefrau in deren Hause zu Burgsdorf und verlangte Aufnahme, die ihm auch, nach anfänglicher Weigerung, gewährt wurde.

Am Mittag des 5. März verließ die Frau Reißner auf einige Zeit ihr Haus, Reißner dagegen blieb mit dem zufällig zum Besuch gekommenen Nachwächter Pohlmann in der Stube zurück. Reißner beschäftigte sich an der Nähe des Kochofens, in welcher eine Kanne mit Kaffee stand und wuschte dann seine Hand mehrmals an der Deckplatte des Ofens ab, wobei Pohlmann bemerkte, daß Reißners Hand sowohl als die Deckplatte dampfte, auch die Verbreitung eines phosphorähnlichen Geruches im Zimmer spürte. Pohlmann entfernte sich nun mit Reißner. Die verheiligte Reißner, welche gleich darauf erschien, erfuhr sofort von ihrer Tochter das Vorgefallene. Bald darauf kam die verheiligte Handarbeiter Teutloff, welche sofort bei ihrem Eintritte in's Zimmer den auffallenden Geruch wahrnahm und deshalb wieder umkehren wollte. Die Reißner nahm nun die Kaffeekanne aus der Ofenöhre und goß den Kaffee, um denselben an der Gluth schneller wärmen zu können, in einen Topf, wobei ihr ein betäubender Qualm entgegenstug und auch die Teutloff fühlte nun, daß der Geruch im Zimmer von dem Kaffee ausgehe. Zugleich bemerkten beide auf den Boden des Topfes einen röhlichen dickflüssigen Teig, bei dessen Anblick die Teutloff ausrief, „das ist gewiß Mäusegäht!“ Der Topf nebst Inhalt wurde dem Schulzen übergeben und von diesem der Vorfall angezeigt. — Der Angeklagte gestand in der heutigen Sitzung ein die Köpfe von 6 bis 8 Streichhölzchen in den Kaffee gethan zu haben, während die Sachverständigen behaupteten, daß eine Phosphorlatwerge von Mehl und Phosphor im Kaffee gefunden sei. Seitens der Geschworenen und des Gerichtshofes wurde angenommen, daß der Angeklagte mit Vorzack und Ueberlegung seine Ehefrau zu tödten verucht habe und wurde deshalb zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahr Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

Polytechnische Gesellschaft.

Die Mitglieder der polytechnischen Gesellschaft werden ersucht, Behufs Revision der Bibliothek die aus derselben entlehnenen Bücher bis zum Ende dieses Monats zurückzuliefern. Bemerkt wird hierbei, daß am 15. des folgenden Monats wieder Bücher ausgegeben werden.

Halle, den 20. Juni 1868.

Der Vorstand.

Herausgeber: Prof. Dr. Herzberg.

Amtliche städtische Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß vom 21. Juli bis 1. September or. bei dem hiesigen Königl. Kreisgerichte Ferien stattfinden. Während derselben ruht der Betrieb aller **nicht schleunigen** Sachen, sowohl in Bezug auf die Abfassung der Erkenntnisse, als in Bezug auf die Dekretur und Abhaltung der Termine. Die Parteien und die Rechtsanwälte haben sich daher während der Ferien aller Anträge und Gesuche zu enthalten, **schleunige** Gesuche aber als solche zu begründen und mit der ausdrücklichen Bezeichnung „**Ferrensache**“ zu versehen.

Halle a/S., am 16. Juni 1868. Königlichliches Kreisgericht.

Mein seit 1839 hier selbst betriebenes
**Material-, Taback-, Cigarren-, Farbwaaren-, Bergwerksproducten-,
 Wein- und Destillations-Geschäft**

habe ich an die Herren **Gebrüder Ströhmer** verkauft, wovon ich meine geehrten Geschäfts-
 Freunde unter verbindlichem Danke für das mir stets bewiesene Vertrauen und Wohlwollen hier-
 mit benachrichtige; die aus dieser Geschäfts-Branche herrührenden Activa u. Passiva regele ich selbst.
 Mein **Kohlenstein-Formerei-Geschäft**, den **Braunkohlen-Bergbau** und die
Kirschsaft-Fabrik werde ich dagegen nach wie vor mit gewohnter Sorgfalt betreiben, weshalb
 ich mich in diesen Geschäftszweigen zu fernem geeigneten Wohlwollen empfohlen halte; Comptoir
 und Wohnung behalte ich in demselben Hause 1 Treppe hoch.

Halle, den 27. Juni 1868.

Carl Brodtkorb.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, zeigen wir einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publi-
 kum insbesondere noch ergebenst an, daß wir das von Herrn **Carl Brodtkorb** bisher betriebene
**Material-, Taback-, Cigarren-, Farbwaaren-, Bergwerksproducten-,
 Wein- und Destillations-Geschäft**

unter der Firma:
 fortführen werden.

Gebrüder Ströhmer

Wir bitten, das unserm Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen gefälligst auf uns übertragen
 zu wollen, wogegen es unser Bestreben sein wird, allen Anforderungen zu genügen, indem wir streng
 auf reelle und prompte Bedienung sehen.

**Otto Ströhmer.
 Ernst Ströhmer.**

In Firma: **Gebrüder Ströhmer.**

Täglich frisch gebrannten **Coffee à fl. 10, 12 und 15 Sgr.**,
alle Sorten Brod- und gemahlene Zucker,
feinste Nürnberger Schmelzbutter, sowie **f. thür. Salzbutten**
 zu billigsten Preisen, halten bestens empfohlen
Promenaden- und Geiſtstraßen-Ecke (Neumarkt).

Gebrüder Ströhmer.

Alten Nordhäuser Kornbranntwein à Quart 5 1/2 Sgr., sowie sämtliche **Aqua-
 vite und Liqueure** billigst bei
Promenaden- und Geiſtstraßen-Ecke (Neumarkt).

Gebrüder Ströhmer.

Apfelwein zur Kur, ohne Spirit, à fl. 2 1/2 Sgr., bei Abnahme von Fässern billiger.
Promenaden- und Geiſtstraßen-Ecke.

Gebrüder Ströhmer.

Extra feines Jagd- und Scheibepulver, Sprengpulver in allen Abmungen
 und **Zündschnuren** empfehlen
Promenaden- und Geiſtstraßen-Ecke (Neumarkt).

Gebrüder Ströhmer.

Schüssler'sche Liedertafel.

Montag den 29. Juni Abends 8 Uhr

Abend-Liedertafel in Belle vue.

Nach dem Gesang Kränzchen.

Ummendorf. Sonntag Gesellschaftstag, Omnibus- und
 Eisenbahnfahrt bei **Ratsch.**

Frohsinn.

Sonntag den 28. d. Mts. Abends 7 1/2 Uhr

Stiftungsfest

in **Wipplinger's Salon.**

Der Vorstand.

Liedertafel Alkmania.

Sonntag den 28. Juni von 3 1/2 Uhr an
Kränzchen mit Ballmusik
 in **Rauchfuß's Etablissement** zu Dienſt.
 Hierzu ladet Freunde ein **d. B.**

GERMANIA.

Sonntag den 28. d. Mts. Kränzchen mit
freier Nacht im Bürgergarten.
 Anfang 7 Uhr. **D. B.**

Amandus.

Sonntag den 28. d. Mts. Kränzchen mit freier
 Nacht im Salon zum „**Rosenthal**.“ Hierzu ladet
 ein **d. B.**

Cherusca.

Sonntag Abendunterhaltung in der „**grünen Aue**.“

Odeum.

Sonntag von 4 Uhr an **Tanzmusik.**

Rathstunnel.

Heute und folgende Tage Concert mit komischen
 Vorträgen. **W. Kubne.**

Zur grünen Aue.

Bier auf Eis, Gose, saure Milch in Satten.
 Abends Feuerwerk, wozu einladet **D. Kubne.**

Sichhörnchen entlaufen. Wiederbringer
 erhält Belohnung **Belle vue.**

Belle vue.

Sonntag den 28. Juni **Concert.**
 Nach dem Concert **Ball.**

Weintraube.

Sonntag den 28. Juni **Nachmittags 4 Uhr**
Großes Militair-Concert
 vom Musikcorps des Füſ.-Regts. Nr. 86,
 unter Leitung des Herrn Kapellmeister **Ludwig.**

Belle vue.

Sonntag den 28. Juni **Abends 7 1/2 Uhr**
Großes Militair-Concert
 vom Musikcorps des Füſ.-Regts. Nr. 86,
 unter Leitung des Herrn Kapellmeisters **Ludwig.**

Felsenburg-Keller.

Montag den 29. Juni **Abends 7 1/2 Uhr**
Großes Militair-Concert
 vom Musikcorps des Füſ.-Regts. Nr. 86,
 unter Leitung des Herrn Kapellmeister **Ludwig.**

Freyberg's Garten. (Thieme.)

Sonntag den 28. Juni **Nachmittags und Abends**
Concert.
 Anfang 3 1/2 und 7 1/2 Uhr.
 Entrée für Herren 2 1/2 Sgr., für Damen 1 1/4 Sgr.
A. Schüssler.

Bad Wittekind.

Dienstag den 30. Juni
 zur Feier des **Brunnenfestes**
Großes Concert.

Anfang 5 Uhr.

G. John.

Bürger-Verein.

Unser **Stiftungsfest** findet durch Theater
 und Ball Sonntag den 28. d. Mts. in „**Rocco's**
Salon“ statt, wozu wir unsere alten Freunde
 einladen. **Der Vorstand.**

Gesellschaft Sanssouci.

Montag den 29. Juni **Wasserfahrt** nach der
 Rabeninsel mit Kränzchen bei Herrn **Kurzhal's.**
 1. Abfahrt Punkt 2 Uhr (mit Musik).
 2. Abfahrt Punkt 4 Uhr (ohne Musik).
 Einsteigeplatz: **Moritzbrücke.**
 Freunde und Bekannte ladet hierzu ergebenst
 ein **d. B.**

Teutorania.

Sonntag **Tanzkränzchen** in der „**Eremitage**“.

Lindermann's Restauration.
 Täglich **musikal. Abendunterhaltung.**
Felsenkellerbier und Gose auf Eis.

Fürstenthal.

Fricassée von jungem Huhn und Taube.
 ϭϩϩϩϩϩϩϩ ϩϩϩϩ ϩϩϩϩϩ ϩϩ ϩϩϩϩ